

ARD Ratgeber Haus+Garten vom 8. Juli 2012

URL: <http://www.hausundgarten.wdr.de>

Redaktion: Richard Hennecke

Die Themen der Sendung:

- Gartenparadies im Ommertal
- Prachtstauden richtig pflanzen
- Wipfelglück - Entspannung im Baumhaus
- Workshop Haus: Bauen mit Lehm
- Die Kräuterwelten des Ali Moshiri
- Info Haus+Garten

Gartenparadies im Ommertal

Für die erste Sendung des neuen Ratgebers **Haus+Garten** haben wir den idealen Standort gefunden, den Ommertalhof in Lindlar, mitten im Bergischen Land. Der idyllische, alte Bauernhof mit riesigem Garten ist gerade mal 25 Kilometer Luftlinie von der Großstadt Köln entfernt. Er wird von zwei idealistischen Menschen, Nicole Frank und Frank Schröder, seit über 15 Jahren immer weiter ausgebaut und umgestaltet. Dabei ist ihr Nachname tatsächlich sein Vorname. Der Ommertalhof liegt in einem kleinen grünen Tal mit eigener Quelle.

Die Auffahrt mit Trockenmauer

Direkt an der gepflasterten Auffahrt sieht man das erste Projekt, das von den Eigentümern in Angriff genommen wurde. Die eher hässliche Scheune wurde mit Holz verkleidet. Und an ihrer Längsseite, der Auffahrt entlang, entstand ein Staudenbeet. Und darin "wuchert" sehr anmutig die Clematis 'Markhams Pink', ein Mitbringsel der Schroeders aus England. Sie trägt hellrosafarbene, leichtgefüllte Blüten und erreicht Wuchshöhen von über drei Metern. Diese Clematis ist ohne Probleme auch hier bei uns erhältlich.

Weiter im Gelände des Hofes steht unübersehbar eine lange Natursteinmauer, die den Hang abfängt. Frank Schroeder hat hier Grauwacke aus nahegelegenen Steinbrüchen verarbeitet. Grauwacke ist ein hartes Gestein aus feinen Meeressedimenten, die sich in Schichten abgelagert haben. Das hat Schroeder dazu animiert, die Trockenmauer ähnlich den Schichtungen von Gesteinsverwerfungen zu gestalten. An einer Stelle scheint die Mauer schräg aus dem Boden zu kommen, was ungewöhnlich und reizvoll aussieht. In vielen Ritzen wachsen Steingartenstauden, die die heiße und trockene Südseite lieben, zum Beispiel der Spinnweb-Hauswurz (*Sempervivum arachnoideum*).

An der Auffahrt steht auch ein altes Futtersilo, ein hässliches Ding, so Schroeder, aus Betonringen. Statt es abzureißen, wurde es mit den verschiedensten Kletterpflanzen begrünt, sodass jetzt einen grünen Turm dort steht.

Der Schwimmteich

Auf der Südseite des Hauses findet man genau das Richtige für einen heißen Sonnentag: einen Schwimmteich, der aus dem Jahr 2001 stammt. Und belohnt für die ganze Arbeit wurden die Erbauer spätestens im Jahr 2003, der bekanntlich ungewöhnlich heiß und trocken war. Täglich sei er genutzt worden für eine erfrischende Abkühlung, so Nicole Frank. Der Teich wird gespeist durch einen Wasserfall, der ebenfalls aus vielen Grauwackesteinen gestaltet ist. Das Wasser scheint ganz

natürlich aus dem Hang zu kommen. Tatsächlich ist hier aber eine Pumpe installiert, die das Teichwasser umwälzt.

Rotblättrige Zellernuss

Große Gehölze entfalten das ganze Jahr über ihre Wirkung und viele Gärten haben ein ganz besonderes Gehölz, das die Szenerie beherrscht. Hier auf dem Ommertalhof ist es ein wunderschöner rotlaubiger Baum. Die erste Vermutung von Frank Schroeder ging in Richtung Bluthasel, botanisch *Corylus maxima* 'Purpurea'. Wegen der ungewöhnlichen Wuchshöhe recherchierte er dann aber weiter und schlussfolgerte, dass es sich um eine 'Rotblättrige Zellernuss' (*Coryllus avellana*) handeln muss. Das Alter schätzt er auf 50 bis 60 Jahre, die Wuchshöhe liegt bei rund zehn Metern. Frank Schroeder verrät, dass die Haselnüsse rote Schalen haben. Und auch die Sämlinge seien rotlaubig; die Nachkommen haben also die gleichen Eigenschaften wie der Mutterbaum.

Die Schiefermauer

Im Schiefergarten hat Frank Schroeder alte Baustoffe wiederverwendet, zum Beispiel alte Schieferplatten. Die stammen aus einem Nachbarort, wo das Dach einer Kirche erneuert wurde. Eineinhalb Tonnen haben die Schroeders davon mitnehmen dürfen. Zunächst wurden die Stirnseiten der Platten so gebrochen, dass sie eine gerade Kante erhielten. Dann wurde ringsum eine Verschalung gesetzt und die Schieferplatten waagrecht mit den Stirnseiten dicht an der Verschalung entlang übereinandergeschichtet. Dahinter wurde alles mit Beton verfüllt. Den Beton sieht man allerdings nicht mehr. Ein schöner Kontrast entsteht durch rote Ziegel, die die Mauerkrone bilden.

Rosengarten und Patchwork-Mauer

Der neueste Gartenbereich auf dem Ommertalhof ist der Rosengarten. Die Bereiche zwischen den Rosen sind mit grobem Grauwacke-Kies abgedeckt. Darunter befindet sich eine sogenannte Silofolie, die verhindert, dass dort Unkraut wächst. Sie ist wasserundurchlässig, also können auch keine Unkräuter Fuß fassen. Damit ist dieser Gartenbereich äußerst pflegeleicht. Angenehmer Nebeneffekt: Der Boden unter den Rosen trocknet schneller ab und die Rosen leiden nicht so schnell unter Pilzkrankungen.

Die sogenannte Patchwork-Mauer steht auf der Kopfseite des neuen Rosengartens und besteht aus 16 verschiedenen Materialien. Unter anderem sind wiederum Grauwacke, Kalkstein und roter Sandstein darin verarbeitet. Der Clou sind die Eichenbalken, die in die Mauer eingelassen sind. Sie tragen das Tor aus Holunderholz. Die Mauerkrone besteht aus einer Reihe von Steinen, die ein flaches Beet einfassen. Darin wachsen wiederum Trockenkünstler, wie Mauerpfeffer, Hauswurz und mediterrane Kräuter.

Es grenzt an ein Wunder, dass Nicole Frank und Frank Schroeder neben ihrem Job als Landschaftsgärtner die nötige Zeit und Energie finden, ihren Garten und auch ihr Haus immer weiter aus- und umzubauen. Das bisher Erreichte ist jedenfalls traumhaft. Interessierte können sich das Gartenparadies mitten im Bergischen Land im Rahmen der Offenen Gartenpforte anschauen. Die nächsten Termine auf dem Ommertalhof sind der 15. und 16. September 2012 von 10 bis 18 Uhr. Man kann aber auch telefonisch eine private Gartenführung vereinbaren.

Autor: Markus Phlippen

Links

Schroeder Gartenmanufaktur

Informationen zum Ommertalhof im Bergischen Land

Offene Gartenpforte

Private Gartenbesitzer im Rheinland öffnen ihre Gartenpforten

Prachtstauden richtig pflanzen

Ein Garten ohne Stauden ist kaum vorstellbar. Unter Stauden versteht man Pflanzen, die im Winter alles Leben auf den Wurzelbereich reduzieren, um dann im Frühjahr umso üppiger wieder auszuwachsen. Es sind die sogenannten Prachtstauden, die besonders ins Auge fallen. Ungewöhnlich attraktive Züchtungen, die außerhalb des Gartens, in der freien Natur, nicht überleben würden. Kaum jemand kennt sich mit ihnen besser aus als Dieter Gaißmayer, Staudengärtner im schwäbischen Illertissen. Der Rittersporn sei einer der prächtigsten Prachtstauden überhaupt, meint Dieter Gaißmayer. Wobei der aber auch besonders anspruchsvoll sei. Nur bei ausreichend guter Nährstoff- und Wasserversorgung könne die Pflanze ihre volle Pracht entwickeln. Dann würde man aber überreich belohnt.

Die Bodenvorbereitung

Für das Herrichten eines Prachtstaudenbeetes ist die Vorbereitung des Bodens das Wichtigste. Wenn alle Unkräuter entfernt sind, muss tief umgegraben werden oder man fräst den Boden mit der Maschine. Lockere Böden bieten die beste Voraussetzung, dass Stauden gut einwachsen können. Dann wird frischer Kompost aufgestreut und flach eingeharkt, etwa 20 Liter auf 10 Quadratmeter. So groß sollte die Fläche schon sein, meint Gaißmayer, um eine optimale Wirkung zu erzielen. Die Prachtstauden, die er ausgewählt hat, passen optisch zueinander und blühen vom zeitigen Frühjahr bis zum Herbst, sodass immer was geboten wird. Und sie haben die gleichen Standortansprüche, sie bevorzugen einen sonnigen Platz mit einem humosen, feuchten, gut gedüngten Boden. Zu den Prachtstauden gesellen sich die entsprechenden Partner, wie zum Beispiel Storchnabel und Frauenmantel. Im Herbst kommen noch 120 Blumenzwiebeln dazu, die im Spätwinter den Blütenreigen eröffnen.

Der Pflanzplan

Die Stauden werden zunächst in Wasser getaucht, damit sich die Wurzelballen vollsaugen können. Dann werden sie auf der Fläche verteilt. Laut Pflanzplan sind zwei dunkelblaue und zwei hellblaue Ritterspore vorgesehen. Hinzu kommen unter anderem die *Paeonia lactiflora* 'Jan van Leeuwen', die im Mai und Juni weiße, ungefüllte Blüten trägt, der weiße Hohe Staudenphlox *Phlox amplifolia* 'David' (Blühzeit Juli bis September) und die *Echinacea purpurea* 'Alba'.

Außergewöhnlich sind die weißen Lilien, von denen er etliche Sämlinge verteilt, botanisch *Lilium regale* 'Album', die bereits im ersten Jahr blühen. In der Regel werden sie aber im Oktober als Zwiebelknolle verkauft. Der vollständige Plan mit Pflanzenliste kann als pdf-Datei abgerufen werden. Das Beet ist so konzipiert, dass es von allen Seiten attraktiv aussieht.

Der Pflegeaufwand

Haben alle Stauden ihren Platz gefunden, werden sie eingepflanzt und die Ballen gut angedrückt. Aus fachlicher Sicht wäre es optimal, die Blütenstände der Ritterspore gleich abzuschneiden, und zwar knapp über dem Boden, so wie man es nach der Blüte ohnehin machen sollte. Dadurch bestocken die Pflanzen besser und blühen meistens dann im September noch einmal nach. Zum Schluss wird kräftig angegossen. Der Pflegeaufwand besteht zunächst darin, das Beet feucht zu halten. Am besten wartet man ab, bis Unkrautsamen aufgelaufen sind, jätet anschließend und streut danach eine ein bis zwei Zentimeter dicke Mulchschicht aus Kompost auf. Das hält den Boden feucht und liefert langsam fließende Nährstoffe.

Die Entwicklung werde im gleichen Jahr schon sehr gut vorangehen, meint Gaißmayer, und nächstes Jahr sei es dann fast voll entwickelt. Mit mindestens einem Jahr Entwicklungszeit muss man also rechnen. Ein paar Jahre später müssen dann viele der Prachtstauden im zeitigen Frühjahr aufgenommen und geteilt werden. Damit vermeidet man, dass sie nachlassen oder gar verschwinden. Die dünne Mulchschicht sollte jedes Mal im Frühjahr erneuert werden.

Eine Bezugsquelle erfahren Sie bei der Hotline WDR Fernsehen 0221-56789 999.

Autor: Friedemann Borchert

Links:

Staudengärtnerei Gaissmayer

Homepage von Dieter Gaißmayer

Staudenpflege im Garten

Information vom Fachbereich 43, Naturschutz und Landschaftsplan (pdf-Datei)

Pflanztipps

Pflanzanleitung von Dieter Gaissmayer für Stauden (pdf-Datei)

Pflanzplan

Pflanzplan für das Prachtstaudenbeet von Dieter Gaißmayer (pdf-Datei)

Wipfelglück - Entspannung im Baumhaus

Bei ihrem Anblick gerät fast jeder ins Schwärmen. Unweigerlich stellt sich der Drang ein, hinaufzusteigen, um dann, geschützt von Wänden und Dach, einfach nur hinunterzuschauen. Das Baumhaus als kleines Refugium - ein idealer Rückzugsort von der Alltagsroutine. Die meisten dieser luftigen Herbergen gibt es in den USA, doch seit einigen Jahren erfüllen sich auch in Deutschland immer mehr Erwachsene ihren Kindheitstraum.

Design-Baumhäuser erobern die Gärten

Zum Beispiel Tomke Djuren. Inmitten eines bewaldeten Grundstücks am Rande der Hansestadt Bremen hat sie sich ihren Kindheitstraum erfüllt. Sechs Meter über dem Boden, zwischen zwei mächtigen Eichen, schwebt ein Baumhaus der futuristischen Art. Der Materialmix aus Zinkblech, Acrylglas und Eichenholz ist ebenso ungewöhnlich wie der eiförmige Körper. Moderne Architektur macht mittlerweile auch vor Baumhäusern nicht halt.

Im Trend: Komfort und Luxus

Auch im Innern hat sich einiges gewandelt. Statt dünner Holzwände und kargem Mobiliar trifft man nun auf komfortable, kleine Baumhausoasen, allwettertauglich und ganzjährig nutzbar. Die gedämmten Wände sowie ein kleiner Elektroheizer sorgen auch im Winter für einen gemütlichen Aufenthalt. Die meist 8 bis 12 Quadratmeter große Innenfläche bietet allen notwendigen Komfort auf kleinstem Raum. Eine Stromleitung sorgt für Licht und andere Gefälligkeiten, und die Ausstattung erinnert an eine Wellnessoase. Zwischen rustikal und elegant entspannt man hier in einer lichtdurchfluteten Sitz- und Liegelandchaft. Und das hat seine Wirkung - mitten in den Bäumen.

Der entspannte Aufenthalt in einem Baumhaus klappt natürlich nur, wenn man sich darin sicher fühlt. Dafür sorgen etliche Stahlseile und Textilgurte, die das Baumhaus mit den Bäumen verbinden und sichern. Je nach Größe und Gewicht wird der Baukörper zusätzlich mit Stahl- oder Holzstützen vom Boden aus gesichert.

Voraussetzungen für den Bau eines Baumhauses

Die Konstruktion der 1,5 bis 3 Tonnen schweren Baumhäuser erfordert allerdings einen Fachmann. Der Bremer Architekt Andreas Wenning ist spezialisiert auf Baumhäuser. „Bevor die Planung beginnt, sollte man zunächst das örtliche Bauamt fragen“, empfiehlt Andreas Wenning. Die gesetzlichen Regelungen sind wie bei Gartenhäusern von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich. Ob tatsächlich eine Baugenehmigung erforderlich ist, hängt auch von der Größe und Nutzung des Baumhauses ab. Eine weitere Voraussetzung ist die Expertise eines Baumsachverständigen. Denn nicht jeder Baum eignet sich für ein Haus. „Das Baumhaus darf nicht zu groß sein für einen kleinen Baum und der Baum muss gesund sein, er darf nicht ganz jung und er darf auch kein Greis sein“, erklärt Andreas Wenning.

Über 40 Baumhäuser hat Andreas Wenning mittlerweile gebaut, und zwar weltweit. Die meisten seiner Objekte stehen bzw. hängen in Deutschland. Genutzt werden sie in der Regel als private Rückzugsorte außerhalb des anliegenden Haupthauses. Je nach Ausstattung und Größe kommt man schnell auf eine Summe von 30.000 bis 50.000 Euro. Doch es geht auch preiswerter. Ein kleines, einschaliges Baumhaus gibt es schon ab 5.000 Euro. Ideal für warme Sommernächte.

Buchtip:

- Andreas Wenning
Baumhäuser: Neue Architektur in den Bäumen
DOM publishers, 2011
ISBN 978-3869221717
Preis: 58,- Euro

Der Bildband enthält viele Informationen über Planung und Bau eines Baumhauses sowie weitere Informationen zu den im Beitrag gezeigten Baumhäusern.

Autor: Jörg E. Mayer

Workshop Haus: Bauen mit Lehm

Auf dem Ommertalhof wird zurzeit ein alter Kuhstall zu Wohnräumen umgebaut. Die Trennwände werden mit Fachwerk gestaltet, bei dem ein Jahrtausende alter Werkstoff zum Einsatz kommt: Lehm. Und auch der Putz wird mit frischem Lehm hergestellt. Nicole Frank, die Bauherrin, verrät, dass Lehm den Vorteil hat, ein angenehmes Raumklima zu erzeugen. Außerdem sei die Verarbeitungszeit wesentlich länger. Man habe eher die Möglichkeit, die Arbeiten ruhen zu lassen und später wieder an der gleichen Stelle weiterzumachen.

Das angenehme Raumklima von Lehmputz verdankt sich der Tatsache, viel Feuchtigkeit aufnehmen und wieder abgeben zu können. Die relative Luftfeuchtigkeit in Lehmbauten liegt bei etwa 45 Prozent und wird vom Menschen als sehr angenehm empfunden.

Beim Herstellen des Fachwerks wird der Lehm zusammen mit Stroh über Nacht in Wasser eingeweicht. Ans Fachwerk werden Schalbretter montiert und die Aussparung dann mit dem Lehm-Stroh-Gemisch aufgefüllt. Man kann aber auch vorgefertigten Stampflehm kaufen. Dort sind Lehm, Stroh und sogenannte Blähglaskugeln zusammengerührt. Die Verarbeitung ist dadurch wesentlich einfacher, weil man das Gemisch in dünneren Lagen im Fach nach und nach übereinanderschichten kann. Die Blähglaskugeln erhöhen den Dämmwert und verbessern die Statik.

Inzwischen gibt es auch Fertigbauteile aus Lehm mit den unterschiedlichsten Zuschlagstoffen - sehr schwere und auch leichte Mauerteile. Zum Verputzen mit Lehm wird ein Grobputz aufgetragen, dann kommt ein Jutegewebe darauf und dann der Feinputz aus Lehm. Und den könnte man dann so lassen ohne jeden Anstrich.

Wem das Matschen mit Lehm zu „dreckig“ ist, kann auch Lehm-Convenience-Produkte einsetzen, zum Beispiel eine Lehmbauplatte, die aus einem Holzfasertträger besteht. Darauf ist dann bereits der Lehmputz aufgetragen. Das alles kann wie Gipskartonplatten verbaut werden.

Autor: Moritz Zielcke

Die Kräuterwelten des Ali Moshiri

Der promovierte Pharmakologe Ali Moshiri ist Botschafter der Kräuterwelt. Sein Traum ist es, die Vielfalt der Gerüche und Geschmäcker aus seiner Heimat Persien in deutsche Küchen zu bringen. In seiner Gärtnerei züchtet er seit 2006 Kräuter aus allen fünf Kontinenten mitten in der Großstadt Berlin. Auf 30.000 Quadratmetern wachsen in Gewächshäusern, auf Hochbeeten und im Freiland über 400 verschiedene Kräuter. So gibt es über 40 Sorten Basilikum, darunter das persische Zitronenbasilikum oder das Lila-Basilikum. Auch Salbei und Minze sind in über 50 Sorten vorhanden.

Seine Spezialität sind mit ungewöhnlichen Kräutern bepflanzte Kräuterinseln. Neben dem vermeintlichen Unkraut Schafgarbe finden sich feine Küchengewürze wie das Persische Estragon, der intensive Berg-Oregano oder indischer Baumspinat mit roten Spitzen, der als Gemüse oder Salat sehr aromatisch ist.

Ein großes Anliegen ist Ali Moshiris ehrenamtlicher Einsatz für Kinder. Er gibt Geschmackskurse für Schüler und sucht ständig Sponsoren, um in Kitas und Grundschulen eigene Kräutergärten anzulegen. Er möchte die Stadtkinder wieder hinführen zu eigenen Naturerfahrungen. Der Kräutergarten einer Kita bei einer Betriebskrankenkasse ist so ein positives Beispiel. Hier dürfen die Kinder anfassen, riechen, schmecken. Sie lernen, selbst Kräuter zu verarbeiten und dann gemeinsam zu essen. Regelmäßig bietet Ali Moshiri auch für Erwachsene Kräuterführungen und Kochkurse an.

Moshiris Kräuter als Gemüse, Salate und Tee

Der Baumspinat (*Chenopodium giganteum*) ist eine anspruchslose Pflanze, die an fast allen Standorten gedeiht. Sie ist einjährig, sät sich selbst aus und erreicht Wuchshöhen bis zu 3 Metern. Die jungen Triebe blühen rötlich von Juli bis September. Ihr Ursprung liegt in Indien. Das Blattgemüse kann wie Spinat oder Mangold verarbeitet werden: als aromatischer Salat, als Gemüse wie Spinat oder in der Suppe, als Auflauf oder Tarte.

Der Muskatellersalbei (*Salvia sclarea*)

Die süßlichen Blüten können als Tee zubereitet werden, eignen sich aber auch zur Dekoration von Salaten. Getrocknete Blätter und Blüten passen auch gut zu Duftsträußen. Sie riechen aromatisch, würzig mit Zitronennote. Die zweijährige Pflanze wird bis zu anderthalb Meter hoch. Die Blütenpracht erstreckt sich über mehrere Wochen.

Pfefferkresse (*Polygonum hydropiper Fastigiatum*)

Auch Wasserpfeffer genannt. Die Pflanze liebt es als Knöterichgewächs sehr feucht und nährstoffreich. Eine interessante Alternative zum eigentlichen Pfeffer. Schmeckt scharf und würzig.

'Kraut der Unsterblichkeit'

Jiaogulan, das 'Kraut der Unsterblichkeit', ist eine rankende Pflanze aus China. Als Tee ist es in China berühmt für seine ginsengähnliche Wirkung. Es kann bis zu zwei Meter an Rankgerüsten hoch wachsen oder als Bodendecker kriechen. Die staudige Heilpflanze ist bis minus 18 Grad Celsius winterhart und zieht im Herbst ein.

Autorin: Monika Hoff

Link:

Exotischer Kräutergarten

Homepage von Ali Moshiri

Info Haus + Garten

Virtuelles Gärtnerglück

Koubachi heißt der virtuelle Helfer, der genau sagt, welche Pflanze wie viel Wasser benötigt. In dem Anwendungsprogramm für Smartphones (App) ist außerdem ein umfangreiches Pflanzenverzeichnis enthalten, das vom Lebensraum bis hin zum idealen Standpunkt und der richtigen Temperatur genau über jede Pflanze informiert. Koubachi gibt es kostenlos für alle Smartphones.

Wer technisch noch weiter gehen möchte, kann die App sogar zusätzlich mit einem Pflanzensensor ausrüsten, der als elliptischer Wasserspeicher in den Topf der Pflanze gesteckt wird und per W-Lan an die App ein Signal sendet, wenn die Flüssigkeit komplett an die Pflanze abgegeben wurde (nur im Haus funktionsfähig). Diese Technik ist allerdings nicht ganz günstig: 113 Euro kostet der Spaß in der High-End-Variante.

Vorsicht vor Immobilienbetrügern im Internet

Die Polizei und Immobilienportale warnen: Vorsicht vor Wohnungsbetrügern im Internet. Kriminelle bieten dort zunehmend Apartments an, meistens in guter Lage, oft mit edler Ausstattung - und vor allem günstig. Gegenüber Interessenten behaupten sie dann, sie seien zurzeit im Ausland und würden den Wohnungsschlüssel zuschicken. Dafür solle man nur Geld auf ein Treuhandkonto überweisen.

Wer das tut, kann so gut wie sicher sein, dass er niemals einen Schlüssel oder sogar eine Wohnung bekommt. Das Geld ist wahrscheinlich weg. Experten raten: Lassen Sie die Finger von einer Wohnung, wenn ein Vermieter noch vor einer Besichtigung Geld verlangt. Sie haben es so gut wie sicher mit einem Betrüger zu tun.

Gärtnernde Gentlemen

„Männer und ihre außergewöhnlichen Gärten“ heißt ein opulent gestalteter Bildband aus dem Christian Verlag. Neben den geheimen Nischen in ihren selbst gestalteten Gärten und interessanten Texten zu den einzelnen Portraits kommt man den spannenden Gärtnern erstaunlich nah. Man erfährt durch ihre Gärten Dinge über sie, die sich auf den ersten Blick nicht erschließen würden. Lesenswert.

- Karine von Rumohr und Axel Killian
Männer und ihre außergewöhnlichen Gärten
Christian, 2011
ISBN 978-3862440856
Preis: 39,95 Euro

Autorinnen: Anne Siegel und Monika Geisler

Dieser Text gibt den Inhalt der Fernsehbeiträge von **Ratgeber Haus + Garten** vom 08.07. 2012 wieder, ergänzt um Zusatzinformationen der Redaktion. Eventuelle spätere Veränderungen des Sachverhaltes sind nicht berücksichtigt.